

Portfolio

Michael Papendieck

„Fotografieren ist wie Tanzen ohne Anfassen“ sagt der Braunschweiger Fotograf und Tänzer Michael Papendieck und gestaltet seine Bilder entsprechend – voller Dynamik, Kraft und Form.

c't Fotografie: Viele Ihrer Fotos wirken tänzerisch sehr anspruchsvoll. Woher wissen Sie, was geht und was nicht?

Michael Papendieck: Ich war selbst lange Jahre Tänzer und habe mich dabei auf einem Niveau bewegt, das über normales Tanzen hinausging. Ich weiß also, was ich einem Körper abverlangen kann und habe auch einen dementsprechenden Anspruch.

c't Fotografie: Welchen genau?

Papendieck: Ich arbeite bei meinen künstlerischen Arbeiten, in denen Tanz eine Rolle spielt, nur mit Tanzprofis. Wenn beispielsweise etwas nicht so aussieht, wie ich mir das vorstelle, mache ich das Foto noch mal

und noch mal ... so lange, bis die Präzision erreicht ist, die ich mir vorstelle. Mit diesem Anspruch bin ich aber nicht allein: Auch die Tänzer selbst sind sehr kritisch, vor allem gegenüber sich selbst. Viele akzeptieren einfach keine Fotos von sich, in denen eine abgebildete Pose tänzerisch nicht perfekt umgesetzt ist. Das legt die Messlatte hoch. Tanzfotos mit Amateuren zu machen, würde die Arbeit mit Profitänzern zwangsläufig entwerten.

c't Fotografie: Kommunikation spielt auch eine Rolle?

Papendieck: Auf jeden Fall, vor allem auf körpersprachlicher Ebene, denn manchmal verwirrt man, je mehr man redet. Wenn ich

in meinen Tanzbildern Choreografie inszeniere, erwarte ich, dass ein Modell das umsetzen kann, was ich mit meinem Körper vorgebe. Mit Rumstehern kann ich nichts anfangen, es muss ein Austausch stattfinden.

c't Fotografie: Und was versuchen Sie in Ihren Bildern herauszuarbeiten?

Papendieck: Ich versuche, eine bestimmte Bildsprache für mich zu etablieren. Wenn ich beispielsweise Aktfotos aufnehme, will ich mit dem Körper Landschaften modellieren. Dabei geht es mir nicht um die einzelne Person, sondern formell um das Bild, das Individuum soll keine Rolle spielen. Deshalb suche ich mir Modelle, von denen ich denke, dass sie gut in die Bilder passen und passe nicht



Die Softbox war oben mit im Tuch angebracht, sodass das Licht senkrecht aufs Modell schien. Ideal an dem Material ist die starke Transparenz, durch das Weiß wird das Licht nach unten „geleitet“. Dadurch entsteht im Gegensatz zu anderen schweren Stoffen Leichtigkeit.



Das Modell hängt in einem Tuch, das wegretuschiert wurde.

das Foto an die Person an. Zugespielt könnte man sagen, dass ich zum Beispiel bei den tänzerischen Aktfotos billigend in Kauf nehme, dass die Leute gut aussehen.

c't Fotografie: Sie haben auch viel mit Tüchern experimentiert. Mit welchem Ziel?

Papendieck: Mutter Natur hat den rechten Winkel nicht erfunden, sondern die Kurve. Auf der einen Seite habe ich also die organischen Formen eines Körpers – egal ob männlich oder weiblich –, auf der anderen Seite kann ich diese Formen mit dem Tuch um

geometrische Formen ergänzen. Das hat mich gereizt.

c't Fotografie: ... eine Mischung aus künstlichen und natürlichen Formen.

Papendieck: Ein Tuch ist erst mal nur ein Tuch. Es wird erst dadurch zum Element, indem der Mensch in das Tuch Formen hineinmodelliert. In eines von beiden Elementen – Tuch oder Körper – bringe ich ein Element dazu. Manchmal ist der Körper das Accessoire und die Umgebung das eigentliche Foto-Objekt, manchmal ist es umgekehrt.

Weiterführende Links

Homepage: www.blendeeinsicht.de

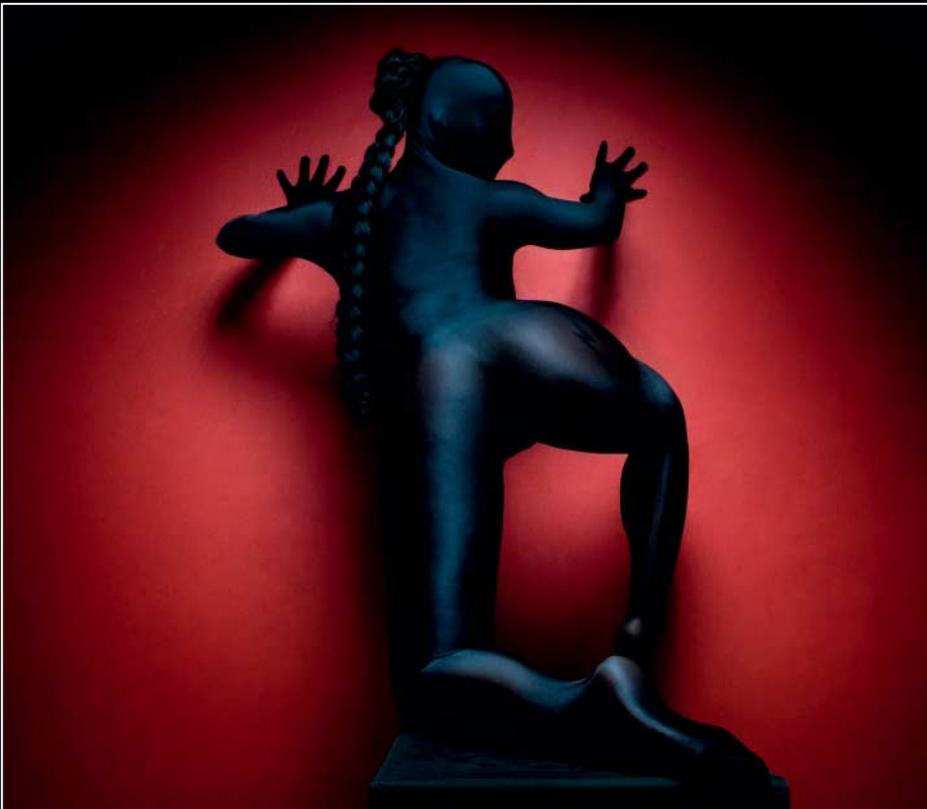
Tumblr: <http://kunst-tanz-werk-zwo.tumblr.com/>

Lumas: www.lumas.de/pictures/michael_papendieck/body_network_1/

500px: <http://500px.com/michael-papendieck>



Hier lag das Augenmerk auf den besonderen tänzerischen Fähigkeiten des Modells, Besonderheit auf der abstrakten x-Form, die sich aus Bein- und Armhaltung ergibt und optisch nach oben durch das Tuch fortgesetzt und komplettiert wird.



Einer Art Comic-Adaption in Sachen Spiderman: Die Farben nehmen die Körperfarben einer schwarzen Witwe auf.



Das Licht wurde schräg oben vorne gesetzt. Die Besonderheit in diesem Bild ist der Stoffschlauch aus elastischem Lycra, in dem sich das Modell entsprechend bewegt und Formen, durch Straffen betonen oder abstrakte geometrische Linien erzeugen kann.



Ursprünglich geplant war es, die Sense pink zu färben. Es stellte sich aber heraus, dass dies zu ablenkend wirkte.

Das Modell brilliert durch extreme Flexibilität, das zentrale Licht betont die trainierten Körperteile.



Das Rot des Tuches und das Grün der Wand stehen in gutem Komplementär-Kontrast. Das Doppelbild dient zur Unterstützung der Darstellung der Dynamik.



Dieses Bild entstand aus dem Zufall heraus, da das Modell kurz vorher von ihrem Haustier, einer Landschildkröte erzählte. Das Holzgestell einer Sitzgelegenheit nimmt hier die Wölbung/Form eines Schildkrötenpanzers auf.

